

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/2 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.2.61809

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

sion au fatalisme s'exprime dans la formule finale que porte Caspar Preis au bout de sa chronique avec un mélange de simplicité et de confiance: »Une prédiction veut que je meure en 1667. Dieu le sait, moi je ne le sais pas. Dieu le Tout-Puissant fait avec moi ce qu'il veut.«

Même si la langue utilisée et le ton adopté témoignent d'une culture »savante«, le document est très proche des préoccupations populaires de l'époque. Il présente en outre l'avantage de réaliser la synthèse d'indications qui, généralement dispersées dans les archives seigneuriales, notariales et judiciaires, risqueraient d'échapper à la connaissance de l'historien. On ne peut que remercier les auteurs de nous avoir transmis un texte suffisamment rare pour mériter les honneurs d'une édition.

Jean-Michel BOEHLER, Strasbourg

Fred E. SCHRADER, *L'Allemagne avant l'État-Nation. Le corps germanique 1648–1806*, Paris (puf) 1998, 166 S. (Perspectives Germaniques).

Die in den sechziger Jahren einsetzende intensive Erforschung des Alten Reiches, angestoßen von Forschern wie Karl Otmar Freiherr von Aretin, Friedrich Hermann Schubert und Volker Press (um nur einige Namen zu nennen), hat mittlerweile zur Revision des von der kleindeutschen Schule des 19. und frühen 20. Jhs. geprägten negativen Bildes des Alten Reiches geführt. Diese Neubewertung des Alten Reiches ist auch Ausgangspunkt von Fred E. Schraders Essay über *L'Allemagne avant l'État-Nation*. Schrader setzt sich als Aufgabe, das Deutschland vor dem Nationalstaat in seiner *diversité* zu präsentieren. Zugleich betont er aber, daß trotz dieser so offensichtlichen *diversité* eine Einheit des frühneuzeitlichen Reiches bestanden habe, die sich im Zusammenwirken von Kaiser und Reichsständen manifestiere. Es geht ihm darum, das Reich als positiv besetzten *lieu de mémoire* in das kollektive Gedächtnis einzufügen (S. 1–12). Sein auf ein französisches Publikum zugeschnittener Essay gibt in drei Teilen Einblick in Grundprobleme der Geschichte des Alten Reiches. Einleitend wird eine auf den neuesten Gesamtdarstellungen beruhende Einführung in die Reichsverfassung gegeben (S. 13–53). Daran schließen sich Ausführungen über *Représentations de l'Allemagne* (S. 53–70) an, die zum einen auf die Reichspublizistik verweisen, zum anderen ausführlich den *regard français* ansprechen: Wie wurde in Frankreich über das Reich geurteilt, welche Kenntnisse verfügte man über die komplizierten Mechanismen der Reichsverfassung, wie begriff man das ungewöhnliche Reichssystem, dessen Existenz Frankreich seit 1648 garantierte? Schrader beantwortet diese Fragen ausführlich, indem er vor allem die Rezeption des Reiches beim Abbé de Saint-Pierre und bei Jean-Jacques Rousseau referiert, für die die Reichsverfassung zu einem Modell europäischer Friedensordnung wird, eine Idee, die für Schrader noch nichts an Aktualität verloren hat (S. 60–68). Der letzte, *Fin de l'Empire allemand* betitelte Teil skizziert einige Gründe für die Auflösung des Reiches. Die Ursachen für den Untergang des Alten Reiches sieht Schrader vor allem in den aus dem Reichsverband herausstrebenden Großmachtambitionen Brandenburg-Preußens und Österreichs. Die langfristigen Folgen der Französischen Revolution, die sich über zwanzig Jahre hinziehenden Kriege, mündeten schließlich in einer Neugestaltung Deutschlands. Der Wiener Kongreß ging nicht mehr hinter die Beschlüsse von 1803 und 1806 zurück. 1866 und 1870/71 entschied sich die »Neugründung« des Reiches unter preußischer Führung. Damit verfiel das Alte Reich einer *damnatio memoriae*, die erst durch die Erfahrung der Irrwege des Nationalismus im 19. und 20. Jh. aufgehoben wurde. An diese kurze Darstellung schließt sich ein Quellenanhang an, der »de manière exemplaire, au niveau sémantique, les changements des représentations de l'Allemagne du XVII<sup>e</sup> au XVIII<sup>e</sup> siècle« (S. 93) darstellen soll.

Soweit die Darstellung Schraders, die – dies muß betont werden – nur als Essay verstanden werden will und nicht als Einführung in die Geschichte des Alten Reiches (S. 11). Trotz

der offenen Form des Essays und der damit verbundenen Verfahrensweise der nur kurz andeutenden Darstellung und der manchmal assoziativen Argumentation seien einige kritische Anmerkungen erlaubt. So bringt Schrader beispielsweise die Entstehung der frühneuzeitlichen Diplomatie und deren zunehmende Professionalisierung zu sehr in einen kausalen Zusammenhang mit der Konstituierung des »Immerwährenden Reichstages« (S. 44–46). Zweifellos war der Reichstag in Regensburg auch ein Zentrum europäischer Diplomatie, doch muß differenziert werden zwischen einerseits der Ausbildung der frühmodernen Administration, insbesondere der Außenministerien, im Kontext eines allgemeinen Rationalisierungsprozesses, und andererseits zwischen der Entstehung der Berufsdiplomatie, in der dem Diplomaten nach einer speziellen Ausbildung eine Karriere offensteht, an deren Ende die Ernennung zum Botschafter stehen kann. Dies ist auch im späten 18. Jh. noch selten, trotz zunehmender Bemühungen um eine Ausbildung des Personals (*école politique* Colbert de Torcys, Schöpflins Diplomatenschule). Entscheidend für die Ausbildung eines ganz Europa überziehenden Gesandtenetzes war der »faim d'information« (Lucien Bély) der frühneuzeitlichen Staaten. Die italienischen Staaten liefern bereits frühe Beispiele der Professionalisierung und Verwissenschaftlichung der Diplomatie, deren Entwicklung im übrigen auch eng mit der zunehmenden Autonomie der Politik und des politischen Handelns verbunden ist. Den von Schrader gesetzten Zäsuren von 1648 und 1663 (Immerwährender Reichstag) als Ausgangspunkt für die Entwicklung eines neuen politischen *Diskurses* (Idee des Gleichgewichts als Ordnungsprinzip) kann der Rez. so nicht zustimmen. Auch andere Urteile Schraders laden zur Diskussion ein, für die hier jedoch kein Raum zur Verfügung steht. So darf Friedrich der Große nicht einseitig als Reichsfeind dargestellt werden: Er wußte sich insbesondere nach der Erfahrung der gegen ihn gerichteten Reichsexekution (1757–1763) sehr wohl der Institutionen des Reiches zu bedienen. Einen Rückzug aus dem Reich haben weder Friedrich noch seine Vorgänger je ernsthaft erwogen (so die Tendenz bei Schrader, S. 54, 77, 82 u.ö.).

Abschließend sei noch auf einige in möglichen weiteren Auflagen zu korrigierende Sachfehler hingewiesen. Friedrich der Große ließ nicht Vertreter des Reichskammergerichtes auf die Straße werfen, sondern der brandenburgische Gesandte am Reichstag, Plotho, warf 1757 die Überbringer der kaiserlichen Vorladung zur Reichsacht hinaus (S. 77)<sup>1</sup>. Und des weiteren muß es Leopold I. und nicht Ferdinand I. heißen, der 1686 mit dem großen Kurfürsten ein Geheimbündnis abschloß (S. 80).

Ein Wort noch zur Gestaltung des Quellenanhangs, der eine Mischung aus Vertragstexten (Rheinbund 1658 und 1806, Friede von Preßburg 1805), Traktaten (Leibniz, Friedrich der Große) und anonymen Schriften (ein Porträt des Reiches, Anfang 18. Jh. [?], eine Flugschrift aus der Französischen Revolution) bietet. Hier fehlen präzise Nachweise und Einführungen zu den Texten. Dadurch sind sie für den Leser nur von geringem Nutzen, der sich für mehr als nur die semantischen Wandlungen des Reichsbegriffs interessiert. Eine französischsprachige Einführung in die Geschichte des Alten Reiches, die auf der Synthese der neuesten Forschungen beruht, ersetzt vorliegender Essay nicht.

Sven EXTERNBRINK, Marburg

1 Artur BRABANT, Das heilige römische Reich teutscher Nation im Kampf mit Friedrich dem Großen, 3 Bde., Dresden 1904–1930, Bd. 1, S. 358–361.